Bleed Through Repaired Document
Plastic Covered Document

A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig in Rohziegelbau, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90000 Mk. Kurant. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem großen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte die Kirche mit dem jetzigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaues betrugen ca. 30000 Mk. Kurant. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Die Kirche steht unter Denkmalschutz. An Denkwürdigkeiten enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, die alljährlich von der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet. Am 11. Juni 1922 wurden zwei Gedenktafeln der im Weltkriege 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die Militärische Kameradschaft St. Pauli weihte den Gefallenen am 23. März 1924 eine Tafel. Die Enthüllung einer dritten großen Gedenktafel fand am 12. September 1926 statt, ebenso am 28. November 1926 die Weihe zweier Ehrentafeln der ehemaligen St. Pauli Realschule, Sellerstr. 42. Am 15. Mai 1932 wurde die neu erbaute Orgel, von der Firma W. Sauer, Frankfurt a/O. hergestellt, eingeweiht. Alle Gedenktafeln, mit Ausnahme der von 70/71, wurden zum 6. Oktober 1935, als die Zentralheizung und der neue künstlerische Anstrich des Kirchenschiffes und sämtlicher Nebenräume fertig waren, in der Vorhalle aufgehängt, die zu einem Ehrenhain für die im Weltkrieg gefallenen Helden geworden ist.

6 a. Gnadenkirche St. Pauli

Holstenthor,

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äusserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes großes Oktogon von 13 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekrönenden Wetterhahns 53 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauweißen schlesischen Verblendziegeln in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale, letztere an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik geplant, das leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Eckfiguren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die größte lichte Höhe des Sterngewölbes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelachse hintereinander im Angesicht der Gemeinde. Der Altar ist ein freistehender Steintisch. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Cottaer Sandstein hergestellt. An den hohen Seitenwänden des Altarraumes sind zwei Gedenktafeln der 1914—1918 gefallenen Glieder der Nord-St. Pauli Gemeinde angebracht, die am 10. Mai 1923 enthüllt wurden. Die untern Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für versteckten Sängerchor. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr gegenüber befindet sich ein schönes Glasfenster, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Reichstage in Worms", rund herum lauter Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, obenan Bugenhagen.

Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebrachte Gußstahlgeläute, bestehend aus 3 Glocken cis, e, g., die seit August 1936 nicht mehr mit der Hand, sondern elektrisch geläutet werden. Die gesamte innere Einrichtung ist aus einzelnen Stiftungen hervorgegangen und zwar stifteten:

Die Kirchspielsherren Senator Dr. v. Melle und Senator Michahelles die silbernen Altarleuchter, A. C. Schümann die silbernernen Altargeräte, J. Reimer die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Bendix und Frau das Lutherfenster über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristeikrone, der St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundeigentümer-Verein drei Sakristeifenster, die Martin Godefroystiftung die Orgel, die Averhoff-Stiftung 2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkronen der Orgelempore.

7. Christuskirche in Eimsbüttel

Fruchtallee und b. d. Christuskirche

am 21. Januar 1886 eingeweiht, ist ein zierlicher Backstein-Rohbau mit einem bis an den Chorraum vorgeschobenen Kreuzbau, über dem sich eine grosse, mit Malerei reich verzierte Kuppel wölbt, wie denn überhaupt die 4 gotischen Gewölbebogen der Kirche, die an beiden Enden in den prachtvoll dekorierten Triumphbögen ihren Beschluss finden, eine Malerei von angenehmer Wirkung zeigen. Die Teppichmalerei der Wände des Langschiffs ist freilich sehr gut, aber nicht besonders günstig, die mit Goldfarbe durchwirkte Wandmalerei des Chorraums hingegen macht einen angenehmen Eindruck. Der Altar, aus kunstvoll geformtem Backstein gearbeitet, hat als Abschluss ein grosses Kruzifix, zu beiden Seiten Inschriften aus der Bergpredigt, im Hintergrund im grossen Chorfenster die 4 Evangelisten, über letzteren die bildliche Darstellung des apostolischen Ausspruchs: »Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe etc.«, mit Abschluss des zum Himmel erhobenen, segnend auf die Gemeinde herabblickenden Christus von betenden Engeln umgeben. Ca. 600 Sitzplätze, Hauptportal mit den Statuen des Erzbischofs Ansgar und des Reformators Bugenhagen, Altar, Kanzel sowie die gemalten Fenster und der farbige Schmuck der Wände mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte, sind Stiftungen aus der Gemeinde. Die prachtvolle Orgel ist ein Geschenk des Wilhelm Michaelsen und Frau, geb. v. Bremen.

7a. Die Philippuskirche in Eimsbüttel

Bismarckstrasse 75

ist in den Jahren 1906 und 1907 nach den Plänen des in Bergedorf verstorbenen Maurermeisters Ernst Hildebrandt und des Architekten Holst gebaut worden. Einweihung am 26. September 1907 von Senior Behrmann im Beisein vieler Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft und unter grosser Anteilnahme der Gemeinde des Kirchspiels; die Predigt hielt Pastor Fick, er legte seinen Worten Evang. Joh. 1, 45 zu Grunde. Die Kirche mit Altar und Kanzel stellt das in der Reformation wiederentdeckte Evangelium in den Mittelpunkt des Baus. Altar und Kanzel sind in harmonisch-architektonischer Weise evangelischer Kultauffassung entsprechend aufgebaut. Zudem ist auch der Gedanke des Gemeinschaftschristentums, die Glieder der Gemeinde in Gebets- und Bibelstunden zu sammeln, in glücklicher Weise im Bau verwirklicht; auf die Weise erfüllt die Kirche im Rahmen heutiger Verkündigung des Evangeliums innerhalb der Großstadt eine bedeutsame Aufgabe. Die Sakristei ist durch Malermeister Schwab würdig gemalt mit Sinnbildern des Kreuzes, des Brotes und des Kelches; den Vorraum zieren zur Rechten und Linken Worte Heiliger Schrift: „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken!" (Psalm 100, Vers 4) und „Lasset das Wort Christi reichlich unter Euch wohnen!" (Kolosser 3, Vers 16). Ueber dem Altar stellt ein Ölgemälde von Prof. Illies, die Berufung der ersten Jünger Jesu nach Joh. 1, 43 ff „Komm und siehe" dar. Kanzel und Altar sind geschenkt, die Kosten für die Orgel und das Gestühl sind durch Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht worden. Auf der Empore versammelt sich der Kirchenvorstand bei seinen Sitzungen; hier finden Konfirmanden- und Bibelstunden statt, hier übt auch der Kirchenchor. Der Raum der Empore lässt sich durch eine Rollwand und eine Holzverkleidung von dem Kirchenraum vollkommen abschliessen. Der Taufstein ist eine Gabe der Steinmetzfirma Reimer. Die Grössenverhältnisse des Gotteshauses: Länge der Kirche 25 Meter, Breite 12 Meter, Höhe 22 Meter. Der Aufbau der Kirche ist mit einfachen Werkmitteln in einfacher Konstruktionsweise des heutigen Hausbaues aus roten Ziegelsteinen aufgeführt.

8. Apostelkirche in West-Eimsbüttel

b. d. Apostelkirche und Lappenbergsallee

vom Mai 1893 bis Oktober 1894 von den Architekten P. G. Jürgensen, und Erwin von Melle erbaut. Die Ausführung geschah durch die Übernehmer Brekelbaum & Sohn. Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum ohne Seitenschiffe.

8a. Stephanuskirche in West-Eimsbüttel

Lutterothstrasse 100

die zweite Predigtstätte dieser Kirchengemeinde, wurde im Jahre 1912 nach den Plänen und unter Leitung der Architekten Distel & Grubitz erbaut. Die Grundsteinlegung fand am 12. April, die Einweihung am 15. Dezember 1912 statt.

9. St. Johanniskirche in Harvestehude

Ecke bei St. Johannis, an der Heimhuderstr.

in den Jahren 1880—82 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Hauers erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmelfahrtstage, den 6. Mai 1880, die feierliche Einweihung am 1. Okt. 1882 statt.

9a. Die St. Andreas-Kirche in Harvestehude

Bogenstrasse,

ist am 1. Oktober 1907 durch Senior D. Behrmann eingeweiht. Sie unterscheidet sich in der Anlage nicht unwesentlich von ihrer älteren Schwester. Sie ist dicht an die ehemalige St. Andreas-Kapelle gebaut, bildet einen Zentralbau, ist im Innern sehr hell und gut akustisch.

10. Markuskirche in Hoheluft

Neumünsterstrasse.

Erbaut 1898 bis 1899 nach den Plänen des Architekten H. Groothoff durch den Übernehmer F. C. A. Walther mit einem Kostenaufwand von 106,500 Mark; eingeweiht am 28. November 1899. Es ist ein gotischer Backsteinbau von 33 m Länge und 18 m Breite mit einem Turm von 50 m Höhe. Im Innern sind die Emporen aus Holz eingebaut; auch die Decke in Spitzbogenform ist aus Holz gebildet. Nur der Chor ist massiv eingewölbt. Die Kirche fasst 610 feste Plätze, von denen 394 im Erdgeschoss und 216 auf den Emporen untergebracht sind. Kanzel und Altar sind sehr zierlich aus Eichenholz gebildet. 1901 wurde die Orgel von Furtwängler in Hannover eingebaut. Die drei reichen Chorfenster stammen von der Hofglasmalerei Zettler in München, die Läuteglocken von Ulrich in Apolda. Die reiche Ausmalung der Kirche rührt von dem hiesigen Maler Robert Bauer her.

11. Kirche St. Johannis in Eppendorf

Ludolfstrasse.

Erbaut vor 1267 und 1622 als Holzfachwerkbau erneuert und auf ihre jetzige Grösse von 12 m Breite und 33,4 m Länge erweitert. 1627 wurde die Kirche von den kaiserlichen Truppen gänzlich ausgeplündert und auch der mit reichen Holzschnitzereien geschmückte Altar zerstört. 1631 wurde ein neues Gestühl, 1661 der jetzige Altar eingebaut. Im Westen erhob sich ein 39 m hoher Turm, dessen 14 m hoher Unterbau in zylindrischer Form aus Felsen hergestellt war. 1751 umgab man diesen alten Turm mit einer viereckigen Ziegelummauerung; die Helmspitze erhielt als Übergangsform den jetzigen Zwischenbau. 1781 fertigte der Eppendorfer Tischler Ulrich Reese eine neue Kanzel. 1814 diente die Kirche als Lazarett und ward zur Aufnahme von 700 Kranken eingerichtet. 1895 sind die 3 Glocken von neuem umgegossen. 1902 ist die Kirche nach den Plänen des Architekten Julius Faulwasser einem völligen Umbau unterzogen. An die Stelle der geraden Balkendecke ist ein bis hoch in den Dachraum hineinragendes Gewölbe getreten. Der Altar hat ein neues, der Kirche von der »Bürgermeister Kellinghusen-Stiftung« geschenktes, von dem Maler Heinrich Saffer ausgeführtes Bild erhalten. Die Kanzel bekam einen neuen Standplatz. Der Turmeingang ist gänzlich umgebaut, und die Gemeinde hat ein völlig neues Gestühl, sowie eine neue, wesentlich grössere Orgel erhalten. 1905 stifteten Senator Dr. Schröder und Frau geb. Siemssen zwei neue, von Gebr. Kuball in Hamburg hergestellte Chorfenster; sie sind in Glasmalerei ausgeführt und stellen Christi Geburt und Christi Kreuzestod dar. In der Kirche befinden sich einige ältere Gemälde, die sehenswert sind. 1906 ist eine neue Turmuhr eingesetzt worden. Die 1924 neubeschafften Glocken sind von der Firma Franz Schilling Söhne in Apolda hergestellt, sie sind aus Bronze und in Es und G abgestimmt. Das Gewicht beträgt 1360 bez. 690 Kilogramm. Es war der Gemeinde möglich, die Kosten für die Glocken ausschließlich aus Gemeindesammlungen zu bestreiten.

12. Matthäuskirche in Winterhude

an der Ecke von Krohnskamp und Gottschedstrasse

nach den Plänen des Architekten Faulwasser von den Übernehmern E. Roggenbuck & Sohn mit einem Kostenaufwand von ca. 200000 Mk. erbaut; eingeweiht am 17. März 1912. Barockbau von 30,5 m Länge und 22 m Breite. Die Kirche enthält unten 435, auf den Emporen 270, vor der Orgel 45, zusammen 750 feste Sitzplätze. Der Altar mit Kreuzigungsbild von H. Saffer ist geschenkt von der Kellinghusen-Stiftung, die Orgel von P. Rother hat 24 Stimmen nebst 8 Nebenzügen und ist geschenkt von der Dr. Wilhelm Martin von Godeffroy Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildfenster, Paramente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 3 Bronzeglocken EGA im Gesamtgewicht von 2210 kg. Gegossen von Hofglockengießer Franz Schilling Söhne, Apolda.

13. Lukaskirche in Fuhlsbüttel

Erbaut 1892 nach dem Plan des Architekten J. Faulwasser, eingeweiht am 9. Juli 1893. Zum 40jährigen Jubiläum 1933 innen in farbigen Anstrich völlig erneuert nach Plänen des Kunstmalers Maschke unter grosser Anteilnahme der Gemeinde, die in freiwilligen Spenden die Hälfte des Betrages aufbrachte. Der Innenraum der kleinen Kirche, die 260 Plätze hat, erinnert an eine Dorfkirche in seiner stillen Schlichtheit. Ein schöner alter Kronleuchter bäuerlicher Herkunft aus dem 18. Jahrhundert, von der Mutterkirche St. Johannes Eppendorf s. Zt. geschenkt, betont wesentlich diesen Charakter. Die Orgel enthält 18 Stimmen, erbaut von E. Röver in Hausneindorf.